Informationsheft des Christlichen Hilfsvereins Wismar e.V. / **Ausgabe 2022**

ALBANIENHEFT

Christlicher Hilfsverein Wismar e.V.

Schwerpunktthema:

In Vielfalt zusammenleben

30 Jahre CHW,
10 Jahre Diakonia Albania

Rückblick und Ausblick:
Hilfsprojekte in Albanien

Inhalt

3 / Grußwort

Schwerpunktthema:
In Vielfalt zusammenleben

4 / Zwischen Krise und Stabilisierung
8 / Religiöse Toleranz in Albanien
12 / Griechen, Aromunen, Roma: Albanien und seine Minderheiten
16 / Die Situation koptischer Christen in Ägypten
18 / Gemeinsam wachsen – 30 Jahre für ein besseres Leben
25 / Meine Geschichte: Familie Demollari

Unsere Arbeit

26 / Wie geht's dem Verein?
30 / So laufen die Projekte in Albanien
34 / Nach vorne geschaut
36 / Finanzbericht 2021
38 / Termine 2022

Gefördert durch

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen

mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist alleine der Christliche Hilfsverein Wismar e.V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Impressum

HERAUSGEBER

© 2022 Christlicher Hilfsverein Wismar e.V.

Redaktion: Matthias Pommranz
Mitarbeit: Gitta Pabst, Jörg Fechner, Christine und Jürgen Reindorf
Gestaltung und Anzeigenverwaltung: Studio2.de

Titelbild: Energis Elezi
Die Bildrechte liegen bei den angegebenen Fotografen

KONTAKT / VEREINSHAUS

Turnplatz 4, 23970 Wismar

Vorsitzender: Frieder Weinhold
T +49 (0) 3841-22 53-0
M +49 (0) 171-4 15 46 06
E frieder.weinhold@chwev.de

Buchhaltung: Lisa Hänsel
T +49 (0) 38 41-22 53-20
E buchhaltung@chwev.de

www.chwev.de

SPENDEN

Spendenkonto bei der
Sparkasse Mecklenburg-Nordwest
IBAN: DE51 1405 1000 1200 0141 00
BIC: NOLA DE 21WIS

Diakonie

Mitglied im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Grußwort

Seit 30 Jahren setzen sich CHW und Diakonia Albania mit Hingabe für die Menschen in Albanien ein. Ihr Dienst kommt bedürftigen Menschen aus unterschiedlichen Altersstufen, sozialen Gruppen und Regionen zugute, doch gerade für uns in Pogradec und in den abgelegenen Bergregionen des Umlands ist die geleistete Arbeit enorm wertvoll.

Bei ihren vielfältigen Lösungsansätzen arbeiten CHW und Diakonia Albania eng mit Privatpersonen und Bildungseinrichtungen, Behörden und Regierungsstellen, öffentlichen und nichtöffentlichen Institutionen zusammen – auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Dieser Geist des gemeinsamen Engagements ist ein signifikantes Kennzeichen dafür, wie diese Arbeit für die Allgemeinheit geschieht. Der eingeschlagene Weg, wie seit 30 Jahren eine große Zahl von Projekten in den Bereichen Bildung, Sozialarbeit, Gesundheit und Hilfstransporte durchgeführt werden, hat sich als erfolgreich erwiesen. Demut und Respekt, gepaart mit professioneller Herangehensweise haben geholfen, viele Herausforderungen zu überwinden. Dass die Arbeit in den verschiedenen Dörfern und bei jeder einzelnen Zielgruppe einen außerordentlich positiven Eindruck hinterlassen hat, ist ein deutlicher Beweis für die ausgeprägte dienende Grundhaltung.

Ich möchte meinen Dank ausdrücken an alle Mitarbeiter aus Wismar, Bishnica, Velçan und all die Unterstützer in und außerhalb von Albanien, an unsere Freunde aus Deutschland und anderen Ländern. Sie haben sich an der Arbeit beteiligt und dazu beigetragen, die Ziele und Vision der Diakonia Albania zu erfüllen. Mein besonderer Respekt gilt Herrn Frieder Weinhold für seine Hingabe und Leidenschaft, die er in 30 Jahren bewiesen hat.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und dass diese erfolgreiche Arbeit noch lange fortgesetzt wird.

Ihr Sotiraq Mangëri
Präsident des Stadtrats von Pogradec und
Mitglied im Aufsichtsrat der Diakonia Albania

Hoffnung auf eine bessere Zukunft: Albanien will in die EU – das ist im Land unstrittig

Zwischen Krise und Stabilisierung

von Dr. Michael Schmidt-Neke

Albanien taucht sehr selten in unseren Medien auf. Was wissen Sie über die politische Situation dort, über Erfolge und Probleme? Dr. Michael Schmidt-Neke lieferte im CHW-Seminar vom 16.10.2021 politische und gesellschaftliche Hintergründe.

Demokratie und Pluralismus haben die Albaner erst ab 1990/91 kennen gelernt. Davor herrschte Enver Hoxha mit einem harten stalinistischen System, das zwar zeitweise Fortschritte brachte, dem aber auch viele Menschen zum Opfer fielen. Keine Zeit für nostalgische Verklärung. Heute hat Albanien eine demokratische Verfassung, die Menschen- und Bürgerrechte garantiert, es besteht Organisationsfreiheit und relativ freie Wahlen sind möglich. Den Stalinismus will niemand mehr zurück – bei allen Schwierigkeiten des neue Systems.

Unsere Seminarreihe im Herbst 2021 stand unter dem Titel „Zwischen Ausgrenzung und Toleranz: Ethnische und religiöse Vielfalt in Ländern des globalen Südens". Die Vorträge haben wir für Sie aufbereitet, und so geht der Blick dieses Hefts stellenweise über Albanien hinaus. Themen wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, Migration oder privates Engagement betreffen uns alle – nicht nur im globalen Süden.

Das politische System

Nach der Wende bekam Albanien ein präsidiales Regierungssystem, das mit der Verfassung von 1998 zur parlamentarischen Republik umgebaut wurde.

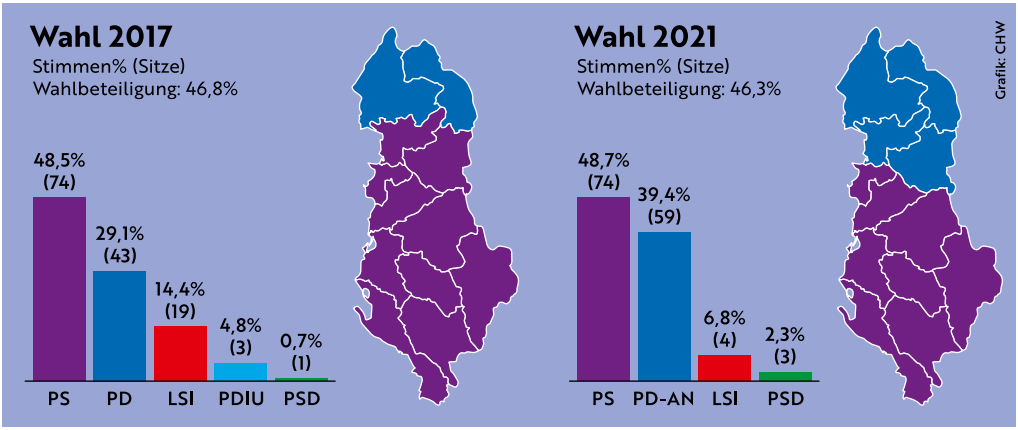
Für die Parlamentswahlen ist das Land in 12 Großwahlkreise aufgeteilt. Für diese gilt ein Verhältniswahlsystem, je Wahlkreis wird eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten gewählt. Diese Wahlen finden regelmäßig alle vier Jahre statt (die letzte vorgezogene Wahl war 1997!) und sind zwar nicht fehlerfrei, funktionieren aber immer besser. Alles in allem ist das politische System in Albanien stabiler als z.B. im Nachbarland Kosovo.

Die politische Landschaft wird von den Sozialisten (PS) und der Demokratischen Partei (PD) dominiert, die seit 1991 im Wechsel die Regierung anführten. Ministerpräsident Edi Rama (PS) befindet sich derzeit in seiner dritten Amtsperiode – die längste Amtszeit bisher. Kleinere Parteien waren zwischenzeitlich an der Regierung beteiligt, haben es aber durch das Wahlsystem schwer; die meisten spielen keine große Rolle mehr. Auffällig ist, dass es (im Gegensatz zu anderen Balkanländern) kaum populistische oder nationalistische Tendenzen gibt. Die meisten Parteien zeichnen sich durch eine dünne Programmatik aus, es sind eher Klientel-Parteien.

Auf internationaler Bühne ist Albanien Mitglied der NATO. 2020 übernahm es turnusgemäß den OSZE-Vorsitz und stand damit erstmals an der Spitze einer internationalen Organisation. Für die Jahre 2022/23 gehört Albanien erstmals als nicht ständiges Mitglied dem UN-Sicherheitsrat an.

Mängel in der Demokratie

Aufgrund historischer Erfahrungen (fast 400 Jahre Osmanisches Reich, ab 1912 Königreich, später von Italien besetzt, nach dem Krieg Stalinismus) nehmen die Albaner ihren Staat allgemein als fremdes, oft feindseliges und repressives System wahr. Der Wechsel zur Demokratie war nicht mit einem Wechsel der Eliten verbunden, und so liegt die Macht nach wie vor in den Händen der alten einflussreichen Familien. Reiche Unternehmer



sitzen in Parlament und Parteien und kontrollieren die Medien. Wer kein Familiennetzwerk zur Unterstützung hat, kommt nur schwer nach oben.

Übrigens: Die Wahlbeteiligung erscheint mit 46,3 % sehr niedrig. Das liegt daran, dass (zumindest bisher) keine Briefwahl möglich ist. Sehr viele Albaner leben jedoch im Ausland und können nicht persönlich wählen gehen. Bereinigt liegt die Wahlbeteiligung bei knapp 70 %.

Konfliktthemen

In keinem anderen Balkanland nimmt die Bevölkerung ihre Gesellschaft so stark als korrupt wahr wie in Albanien. Affären sind an der politischen Tagesordnung, Korruption ist aber auch im Alltagsleben ständig präsent (v.a. Dienstleistungen, medizinische Versorgung). Um sie zu bekämpfen, gab es in den letzten Jahren eine große Justizreform, die auch in der Verfassung festgeschrieben wurde. Die Verfassungsänderung wurde noch einstimmig beschlossen; schwierig war jedoch die Umsetzung: Welche korrupten Richter, Staatsanwälte und Justizbeamte sollten gehen müssen? Ämter werden von den Parteien innerhalb ihrer Klientel vergeben, und so wurde lange und ausführlich gestritten. Das Verfassungsgericht war drei Jahre lang nicht beschlussfähig – ein zusätzliches Hindernis bei der Umsetzung der Reform.

Ein weiteres großes Thema ist die Kriminalität. Nach der Wende 1991 nahm sie sprunghaft zu, befördert durch die extreme Armut im ganzen Land. In Albanien basieren die kriminellen Organisationen auf traditionellen Familienstrukturen – noch stärker als in Süditalien. Bei den Aktivitäten steht der internationale Drogenhandel im Vordergrund. Albanien ist jedoch weniger Produzent (Cannabis-Anbau), sondern vor allem Durchgangsland für Heroin aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie südamerikanisches

Anzeige

SONNEN APOTHEKE
Inh. Nils Saager

im BURGWALL EINKAUFSZENTRUM

Lübsche Str. 146 – 148, 23966 Wismar
Telefon: 03841 / 70 47 70
Telefax: 03841 / 70 47 71

Mo. – Fr. 7:30 – 19:00
Sa. 8:30 – 14:00

www.sonnen-apotheke-wismar.de

Kokain. Der Polizei gelingt es immer wieder, einzelne Gruppierungen bei Großeinsätzen zu zerschlagen, doch es kommen genauso schnell neue Gruppen nach. Und die Verbindungen dieser Mafia-Gruppierungen zur Politik sind Dauerthema in den Medien.

Albanien und die EU

Ein EU-Beitritt ist das Ziel von Regierung und Bevölkerung. 85 % der Albaner haben Vertrauen zur EU – mehr als zu ihren eigenen Institutionen. Die Beitrittsverhandlungen der EU mit den Westbalkan-Ländern sind jedoch in den letzten Jahren ins Stocken geraten. Das liegt einerseits an hausgemachten Problemen: Korruption und organisierte Kriminalität stehen auch hier im Mittelpunkt. Andererseits werden von Seiten der EU immer wieder neue Hürden aufgebaut. Die Erfahrungen mit dem Beitritt von Bulgarien und Rumänien wirken abschreckend. Ärmere EU-Länder wollen ihre Fördergelder nicht mit noch ärmeren Ländern teilen. Und Regierungschefs, bei denen Wahlen anstehen (z.B. Frankreich), wollen ihren innenpolitischen Gegnern nicht durch unpopuläre Entscheidungen Vorschub leisten.

Welche möglichen Partner bieten sich für Albanien an, außer der EU? China drängt sehr stark nach Europa (Infrastruktur-Projekte) und hat historische Verbindungen aus stalinistischer Zeit, die allerdings kaum Spuren hinterlassen haben. Die Türkei ist mit zahlreichen Joint-Venture-Projekten vor Ort, auch Saudi-Arabien und die reichen Emirate sind präsent (Straßenbau, Flughafen, Moscheen). Russland drängt ebenfalls auf den Balkan, wird jedoch als Schutzmacht Serbiens von den Albanern zurückhaltend betrachtet. Bleiben noch die USA: Albaner haben eine starke, unkritische Verehrung für alles, was aus den USA kommt. Das amerikanische Engagement im Kosovo-Krieg wurde als nutzbringender wahrgenommen als das europäische. Und es gibt eine starke albanische Emigration in die USA.

Fazit

Albanien hat große Fortschritte gemacht, es gibt aber weiterhin große Probleme zu lösen. Dies zeigt sich gerade darin, dass viele junge Albaner ihr Land verlassen wollen – sie sehen für sich zu wenig Perspektiven und Möglichkeiten. Hier ist unser Einsatz als Hilfsorganisation gefragt: der Not begegnen und Bildung ermöglichen, Perspektiven für das persönliche und gemeinschaftliche Leben schaffen.

DER AUTOR

Der Historiker **Dr. Michael Schmidt-Neke** (Jg. 1956) gehört zu den renommiertesten Albanienkennern im deutschsprachigen Raum. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schleswig-Holsteinischen Landtag.

Friedliche Nachbarschaft: Moschee und orthodoxe Kirche in Südalbanien

Religiöse Toleranz in Albanien

von Arjol Bajlos

Seht nicht auf Glauben und Religion. Moslems, Katholiken, Orthodoxe: Alle Albaner, wie sie sind und wo sie sind, sind Brüder. Lasst uns in Reinheit den Weg Gottes gehen, den Weg der Gerechtigkeit ... Zwischen echten Albanern gibt es keine Spaltung, keine Kluft, keine Veränderung. Sie sind alle Brüder; sie sind ein Körper, ein Geist, ein Ziel, ein Glaube. (Sami Frashëri)

Ich beginne meinen Artikel mit diesem Zitat eines der berühmtesten albanischen Literaten, das den Vorrang nationaler vor religiösen Werten postuliert. Wie Sami Frashëri riefen auch Pashko Vasa, Faik Konica und viele andere Schriftsteller der albanischen Nationalbewegung im späten 19. Jahrhundert ihre Landsleute zum Zusammenhalt auf. So sollte die Spaltung durch Religion überwunden werden, die viele aufeinanderfolgende Invasoren für ihre Zwecke nutzen und verstärken wollten.

Tief verwurzelte Toleranz

Auch wenn Albanien oft durch schwere Zeiten gehen musste, so war doch religiöse Harmonie und Toleranz eines der stärksten Kennzeichen des albanischen Volkes und ist es bis heute. Die Verfassung garantiert Religionsfreiheit und erkennt die Gleichwertigkeit der Religionsgemeinschaften an. Der albanische Staat selbst ist eine säkulare parlamentarische Republik, völlig unabhängig von den Religionen.

Ein wichtiger Grund für die Atmosphäre friedlichen Zusammenlebens im Land ist der gegenseitige Respekt zwischen den Gläubigen und sowie der Respekt vor der freien Wahl jedes Einzelnen. Ehen zwischen einem Mann und einer Frau aus unterschiedlichen Religionen sind sehr verbreitet. Meist feiern die Familien dann die traditionellen Feiertage beider Religionen. Wir finden auch enge Freundschaften, etwa zwischen einem Christen und einem Bektashi oder Muslim. Die religiöse Zugehörigkeit hat keinen Einfluss auf die Beziehungen zwischen den Menschen; sie dient weder als Maßstab noch als Grundlage für die gegenseitige Bewertung.

2014 besuchte Papst Franziskus auf seiner ersten europäischen Auslandsreise Albanien, wo er das Zusammenleben der Religionen als beispielhaft lobte. Und Ahmed Shaheed, Religions-Sonderbeauftragter der UN, schrieb 2017: „Religions- und Glaubensfreiheit ist in Albanien praktische Realität. Die Welt kann viel lernen von der albanischen Erfahrung beim Respektieren von Meinungs-, Gewissens-, Religions- und Glaubensfreiheit, und wie Harmonie zwischen den Religionen erreicht wird."

Gemeinsames Eintreten für Werte

In der albanischen Geschichte gibt es viele Anlässe, an denen sich die Albaner für ihre nationalen Interessen zusammengeschlossen und religiöse Unterschiede außen vor ließen. Ein Beispiel ist die Liga von Prizren 1878, wo sich ca. 300 Delegierte aus allen religiösen Gemeinschaften versammelten. Erwähnenswert ist auch ein Ereignis in Shkodra am 28. Dezember 1913 (kurz nachdem Albanien unabhängig wurde): Einwohner verbanden den Sockel der Kirche von Gjuhadol mit dem Minarett der Moschee Fushë e Çelës mit einem Seil, hissten die albanische Nationalflagge und stellten rote und schwarze Kerzen auf, die den Ort erleuchteten.

Fotos: Wikipedia

Vertreter der albanischen Religionsgemeinschaften beim Pariser Marsch gegen religiösen Extremismus

Dieser Zusammenhalt für Werte und Nation ist auch heute noch im Bewusstsein des albanischen Volkes sehr stark präsent. Nach dem Attentat auf die Charlie Hebdo-Redaktion versammelten sich Albaner aller Glaubensrichtungen zu Kundgebungen gegen religiösen Extremismus. Ministerpräsident Edi Rama reiste mit den Religionsführern nach Paris. „Ein Moslem, ein Orthodoxer, ein Katholik, ein Bektashi – wir trugen unsere religiösen Gewänder, gingen zusammen und redeten miteinander, einfach weil wir Freunde sind“ beschreibt der orthodoxe Bischof Merdani die Situation. „Für uns war das gemeinsame Auftreten normal, doch in Paris war es etwas Besonderes. Die Leute riefen uns zu und applaudierten, die Atmosphäre wurde fröhlich, als wir durch die Straßen gingen.“ Die Religionsvertreter treten heute noch bei allen öffentlichen Anlässen in Albanien gemeinsam auf.

Die Gesellschaft braucht uns

Als gemeinsames Zusammenstehen ist auch die neue „Koalition für Familie und Leben“ zu verstehen. Dem Initiator Pastor Akil Pano ist es gelungen, nicht nur die Führer und offiziellen Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften, sondern auch viele Intellektuelle zu vereinen, um gemeinsam für den Schutz und Erhalt der traditionellen Familie, Werte und nationalen Traditionen einzutreten.

Daneben muss natürlich auch unser Beitrag in der zivilen Gesellschaft erwähnt werden. Eine Vielzahl von Organisationen aus dem kirchlichen Bereich (Diakonia Albania, Ancora International u.v.m.) helfen Menschen in Not und engagieren sich gemeinsam mit den örtlichen Gemeinden in Bereichen wie Familie/Soziales, Gesundheit und Bildung. Diese Hilfe ist angesichts der Armut und Ungleichheit, auf dem Land wie bei uns in der Großstadt, dringend notwendig. Sie kommt allen hilfsbedürftigen Menschen zugute, unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit.

In Albanien gibt es durchaus eine Debatte über religiöse Toleranz, über ihre Bedeutung in den einzelnen religiösen Gruppierungen und ihre positiven oder negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes. Dennoch herrscht große Einigkeit, dass Toleranz eines der großartigen Merkmale Albaniens ist. Und Sie haben es sicher gemerkt: Wenn Sie selbst unser Land besuchen kommen, können Sie sicher sein, dass Sie respektiert werden – unabhängig von Ihrem Glauben oder Ihrer Religion!

DER AUTOR

Arjol Bajlos (Jg. 1995) ist studierter Architekt und betreibt in Tirana einen Lederwarenhandel. Er ist Mitarbeiter der KUIK Großstadtgemeinde von Pastor Akil Pano, engagiert sich aber auch auf dem Land, z.B. bei den Weihnachtsaktionen und Dorfeinsätzen der Diakonia Albania.

Die wichtigsten religiösen Gruppierungen

Zur Zeit des Stalinismus (1967 – 1990) war Albanien offiziell der „erste atheistische Staat". Jede Form von Religionsausübung war verboten, Kirchen und Moscheen wurden geschlossen oder zerstört, zahlreiche Geistliche inhaftiert oder getötet. So war die politische Wende 1991 für alle Religionen gleichermaßen eine Befreiung. Heute fühlt sich die Mehrheit der Albaner entsprechend ihrer Familientradition einer Religion zugehörig, jedoch meist ohne den Glauben tatsächlich zu praktizieren. Die nachfolgenden Zahlen stammen von der letzten Volkszählung 2011 (zum Vergleich: 2,5% Atheisten; 21,7% keine Angaben).

Islam

2011 bezeichneten sich 56,7% der Albaner als Muslime (Sunniten). Der Islam breitete sich im ursprünglich christlichen Albanien nach der Eroberung durch die Osmanen aus, vor allem in Mittel- und Südalbanien. Das Entstehen einer albanisch-muslimischen Elite bot wirtschaftliche Vorteile, und so konvertierten immer mehr Familien, sogar ganze Dörfer zum Islam. Seit 1992 ist Albanien Mitglied der Organisation für Islamische Zusammenarbeit, 2011 wurde eine islamische Universität in Tirana eröffnet. Es gibt eine starke Präsenz arabischer Länder, die in vielen Dörfern den Bau von Moscheen finanziert haben.

Bektashi

Die Bektashi sind ein mystischer Derwisch-Orden. Er entstand ursprünglich in der Türkei, wurde 1925 von Atatürk verboten und verlegte seinen Hauptsitz nach Tirana. 2011 zählten sich 2,1 % der Albaner zu den Bektashi (1939: ca. 20%), schwerpunktmäßig in der Region Berat, wo sich mit dem heiligen Berg Tomorr ein Pilgerzentrum befindet. Gegenüber dem sunnitischen Islam sind die Bektashi allgemein weniger regelorientiert; ihre religiöse Praxis (Cem-Zeremonie, Hymnen, Semah-Tanz) zielt auf das Eins-Sein mit dem Schöpfer ab.

Orthodoxe

Historisch gesehen verläuft durch Albanien die Schnittstelle zwischen dem west- und dem oströmischen Reich. Dementsprechend ist Südalbanien heute noch christlich-orthodox geprägt; es finden sich viele alte, aber auch neue Kirchen im byzantinischen Stil. Die autokephale albanisch-orthodoxe Kirche hat in den 1920er Jahren ihre Unabhängigkeit durchgesetzt und legt großen Wert darauf, dass ihre Kirchen byzantinisch und nicht griechisch sind – ein Zeichen für die schwierigen albanisch-griechischen Beziehungen. 2011 bezeichneten sich 6,75% der Albaner als Orthodox, in manchen Bezirken über 60%.

Katholiken

10% der Albaner sind Katholiken, im Nordwesten (Shkodra, Vau-Deja, Lezha) sind es über 60%. Besonders diese Region bekämpfte lange Zeit das Vordringen der Türken (Volksheld Skanderbeg). Unter den Kommunisten wurden die Katholiken als angebliche Agenten des Papstes und des Westens stark verfolgt; seit 1990 ist Albanien für die katholische Kirche ein Missionsland. Die Albanerin Mutter Teresa (sie stammt aus dem heutigen Nordmazedonien) ist in ganz Albanien populär; der Tag ihrer Seligsprechung (18.10.) ist Nationalfeiertag.

Evangelische Gemeinden

Mit 0,14% (Volkszählung 2011) sind protestantische und evangelikale Christen eine Minderheit. Ihre Gemeinden entstanden in den letzten hundert Jahren durch ausländische Missionare. Anders als in anderen Ländern ist die Evangelische Allianz Albaniens (VUSH) nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft, sondern offizieller Repräsentant der angeschlossenen Gemeinschaften beim Staat, und damit der katholischen bzw. orthodoxen Kirche gleichgestellt.

(red / Quelle: Wikipedia u.a.)

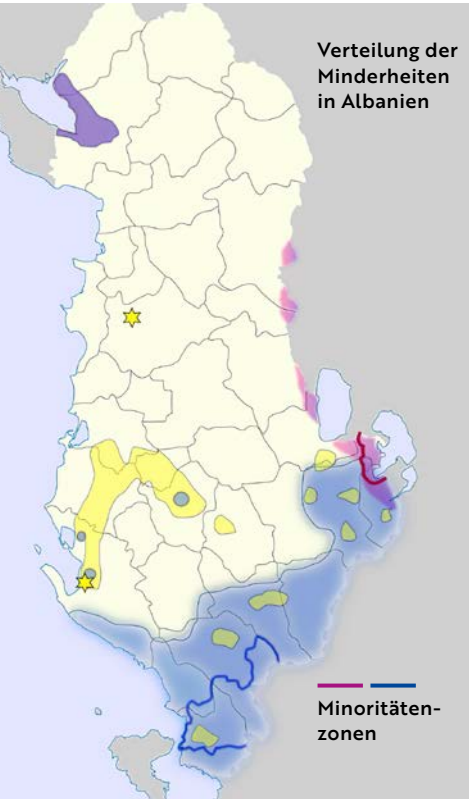
Griechen, Aromunen, Roma: Albanien und seine Minderheiten

von Jochen Blanken

Als nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs 1912 erstmals ein albanischer Staat entstand, wurden dessen Grenzen eng gefasst. Daher gibt es große albanische Minderheiten im Kosovo und in Nordmazedonien, Albanien selbst ist dagegen vergleichsweise homogen. Doch auch hier gibt es Minderheiten.

„Ethnische Minderheit“ wird heute definiert als „Teilgruppe einer Bevölkerung, die sich selbst eine kollektive Identität zuschreibt“: Über gemeinsame Normen wie Kultur, Sprache, Religion, Herkunft, Geschichte; evtl. auch räumliche Konzentration und physische Merkmale. Dabei gibt es neben nationalen Minderheiten (mit einem Staatsvolk/Herkunftsland verbunden) auch ethnisch-kulturelle Minderheiten, ohne diesen Hintergrund.

In Albanien sind die Minderheiten benannt und staatlich anerkannt, doch es gibt kaum verlässliche Zahlen. Die unten gezeigten Ergebnisse der letzten Volkszählung vom Oktober 2011 liegen deutlich unter bisherigen Schätzungen. Das mag zum Teil an Abwanderung liegen; nicht wenige Befragte haben aber wohl gescheut, sich einer Minderheit zuzurechnen (die Angabe der Nationalität war freiwillig). Übrigens gaben 98,77 % Albanisch als Muttersprache an, 0,54 % Griechisch.



Albaner	2.312.356 [1]		82,58 %
Griechen	24.243 [1]	(66.000 [2])	0,87 %
Mazedonier	5.512 [1]	(14.500 [2])	0,20 %
Montenegriner	366 [1]	(1.200 [2])	0,01 %
Aromunen	8.266 [1]	(139.000 [2])	0,30 %
Roma	8.301 [1]	(109.000 [2])	0,30 %
Ägypter	3.368 [1]		0,12 %
andere	2.644 [1]		0,09 %
keine/ungültige Angaben	434.182 [1]		15,53 %

[1] Volkszählung 2011 [2] Entwurf Bevölkerungsatlas 2001

Griechen

In Südalbanien lebt eine griechische Minderheit, insbesondere im früheren Epirus. Diese Region war bis ins Mittelalter zeitweilig ein selbständiger Staat und besaß auch im Osmanischen Reich Teilautonomie. 1912 und 1923 wurde Epirus geteilt, Nord-Epirus kam zu Albanien. Griechenland erhob lange Zeit Ansprüche auf das Gebiet und betrachtet sich auch heute noch als Interessenvertreter der Griechen in Albanien. Die Griechen sind eine anerkannte Minderheit: Griechisch wird als Muttersprache, in den Schulen und in eigenen Medien gepflegt; es gibt eine autochtone albanisch-orthodoxe Kirche und zwei politische Parteien, die die Interessen der griechischen Minderheit vertreten. Ihre Zugehörigen konnten seit 1991 problemlos die griechische Staatsangehörigkeit erwerben – sie wurden dadurch zu EU-Bürgern und wanderten häufig aus (400.000 – 800.000). Heute umfasst die Minderheit schätzungsweise 60.000 Menschen (Griechenland spricht von 300.000).

Mazedonier, Montenegriner

Neben den Griechen gibt es slawische Minderheiten: An der Grenze zu Nordmazedonien leben ca. 5.000 Mazedonier (auch Bulgaren genannt), in Nordalbanien ca. 500 Montenegriner (bzw. Serben). Das ist wenig im Vergleich zur anderen Seite der Grenze: In Montenegro sind 5 % der Bevölkerung Albaner, in Nordmazedonien über 25 % (im Kosovo sogar 93 %). Die Situation ist im allgemeinen entspannt. Die albanische Kommune Pustec am Prestasee gilt als Minderheitengebiet und ist offiziell zweisprachig. Zwischen Albanien und Montenegro gibt es freundschaftliche Beziehungen und einen kleinen Grenzverkehr.

Aromunen (Wlachen)

Die Aromunen sind eine Volksgruppe im Süden Albaniens (v. a. Korça, Fieri, Gjirokastra). Sie stammen von Wanderhirten aus dem heutigen Rumänien ab, sprechen eine thrako-romanische Sprache (nachgewiesen ab dem 18. Jh, droht heute unterzugehen) und sind meist orthodoxe Christen. Als Händler und Handwerker waren sie im Osmanischen Reich erfolgreich, gründeten sogar eigene Städte (Voskopoja/Moscopole). In Albanien wurden sie erst 1991 als ethnisch-kulturelle Minderheit anerkannt. Schätzungen sprechen von 30.000 – 50.000 Aromunen; es gibt eine Aromunische Partei und Medien in aromunischer Sprache.

Roma, Ägypter

Roma-Gruppen gibt es überall im Balkan (Sprache: Romanes). In Albanien sind sie als ethnisch-kulturelle Minderheit anerkannt und werden nicht offiziell diskriminiert, stehen aber am Rand der Gesellschaft. 78% leben unter der Armutsgrenze. Die Kinder sieht man häufig betteln; Erwachsene verdingen sich bei der Straßenreinigung, betreiben Altkleidermärkte oder verdienen etwas Geld mit Volks-/Tanzmusik bzw. als Kunsthandwerker. Zu den Roma zählen auch die Balkan-Ägypter. Sie führen ihre Herkunft auf ägyptische Einwanderer zurück und sehen sich selbst nicht als Roma. Besonders im Kosovo versuchen sie dadurch der Diskriminierung von Sinti und Roma zu entgehen. Sie sprechen Albanisch, sind meist besser gebildet und gut integriert (Analphabetismus: Roma 40%, Ägypter 13%).

Juden

Bereits in der Antike ließen sich Juden im Gebiet des heutigen Albanien nieder. Auch im Osmanischen Reich sind sie nachgewiesen und genossen staatlichen Schutz. Im 2. Weltkrieg erhielten 800 jüdische Flüchtlinge ein albanisches Visum; sie wurden vom Staat und von der Bevölkerung vor Verfolgung geschützt (Gastfreundschaft). Ab 1991 wanderten die meisten Juden nach Israel aus. Heute zählt die jüdische Gemeinde max. 100 Personen.

Keine Vertreibungen oder Pogrome

In der Geschichte Albaniens gab es keine ethnischen oder rassistischen Verfolgungen. Es gab sozial motivierte Emigrationswellen. Die politischen Verfolgungen zur Zeit des Sozialismus betrafen die gesamte Bevölkerung, sie waren nicht speziell gegen ethnische Minderheiten gerichtet.

Damit ist Albanien ein Sonderfall in der Balkanregion. Im Allgemeinen lebten die Ethnien und Religionen hier friedlich zusammen (möglicherweise ein Erbe des osmanischen Reichs). In der Praxis bedeutet das aber nicht unbedingt Freundschaft, eher Segregation: Man lebt nebeneinander her, lässt die Familien der Nachbarschaft in Ruhe, vermischt sich aber auch nicht.

Foto: Jochen Blanken

Roma-Lager in Tirana, 2007

Programme für Roma

Während die meisten Minderheiten gut integriert oder sogar assimiliert sind, bergen die Lebensbedingungen der Roma sozialen Sprengstoff: schlechte Wohnbedingungen (38% leben in beschädigten Gebäuden, 21% in Baracken), hohe Arbeitslosigkeit, eingeschränkter Zugang zum Gesundheitssystem (weil sie sich die Bestechungsgelder nicht leisten können), hohe Säuglingssterblichkeit. Im staatlichen Sektor (nur dort werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung verlässlich gezahlt) finden Roma kaum Beschäftigung. Dafür löst der Staat immer wieder illegale Barackensiedlungen auf und vertreibt die Bewohner.

Zur Verbesserung dieser Situation gibt es zahlreiche Programme, z.B. von EU und UNDP, von privaten und kirchlichen Organisationen. Aus dem Umfeld von CHW/DA seien die Amaro Tan-Schule in Pogradec genannt sowie die Sozialprogramme der KUIK, der Gemeinde von Pastor Akil Pano in Tirana. Es gibt Bildungsprogramme für Kinder und Erwachsene, Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Die Effizienz dieser Programme lässt sich von außen nicht durchschauen. Bei Hilfsprogrammen sind die Sprachbarriere zu beachten, Familienstrukturen und die eigene Kultur, aber auch der Freiheitswille, der die Roma seit Jahrhunderten prägt.

DER AUTOR

Wenige Deutsche kennen Albanien so gut wie **Jochen Blanken** (Jg. 1947): Er kennt das Land seit 1975, hat dort viele Jahre gelebt und gearbeitet als Reiseleiter, Deutschlehrer, Sprecher bei Radio Tirana, Dolmetscher und Übersetzer, sowie als Projektleiter in der Erwachsenenbildung.

Zum Vergleich: Zusammenleben in Tansania

Bei unserer Seminarreihe im Herbst 2021 schauten wir nicht nur nach Albanien. Der Blick auf die Kopten (nächste Doppelseite) zeigt, welche Probleme die christliche Minderheit in einem anderen mehrheitlich islamischen Land hat. Davor hatte Marcus Wack am 28.08.2021 über Tansania berichtet, wo das Zusammenleben der Volksstämme und Religionen gut gelingt – sogar in einer ganz anderen Größenordnung als in Albanien.

Tansania ist mit 945.087 km² über 30 Mal so groß wie Albanien und hat mit 55,9 Millionen fast 20 Mal so viele Einwohner. Dazu ist es ethnisch vielfältiger: Neben 130 afrikanischen Stämmen (z.B. Sukuma, Nyamwezi, Swahili, Chagga, Massai) gibt es arabisch- und indischstämmige Minderheiten. Dazu kommen mittlerweile 800.000 Binnenflüchtlinge aus anderen afrikanischen Ländern. Historisch gibt es 125 verschiedene Sprachen, Kiswahili ist jedoch die landesweit verbindende Sprache. Etwa 60% sind Christen (alle Denominationen: Anglikaner, Lutheraner, Katholiken, Evangelikale, Pfingstler), 35% sind Moslems, dazu kommen Hindus und Anhänger von Naturreligionen. Christentum und Islam leben traditionell friedlich zusammen; in letzter Zeit nehmen jedoch Probleme mit radikalen Moslems zu.

Marcus Wack erlebt Tansania ein bisschen wie eine friedliche Insel: Die Nachbarn Ruanda, Burundi und Kongo sind Problemregionen; in Uganda und Kenia gibt es gelegentliche Unruhen; aus den armen Nachbarländern Malawi und Mosambik drängen islamistische Gruppen über die Grenze und terrorisieren die Einheimischen. In Tansania selbst gelingt das Zusammenleben recht gut. Und das bei explosivem Bevölkerungswachstum: 1960 hatte Tansania noch 10 Millionen Einwohner, heute fast 60 Millionen.

Tanganjika wurde 1961 politisch unabhängig (von Großbritannien; bis 1916 deutsche Kolonie) und vereinigte sich 1964 mit der Insel Sansibar zu Tansania. Erster Staatspräsident wurde Julius Nyerere. Seine Partei strebte den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft an, Banken wurden verstaatlicht, Bildungs- und Landreformen durchgeführt. Durch das politische System und Swahili als Amtssprache gelang es, die unterschiedlichen Ethnien zusammenzuführen, so dass die Menschen sich in erster Linie als Tansanier/innen empfinden, und erst danach als Angehörige eines Stammes bzw. einer Religion. Nyerere mit seinem spezifisch afrikanischen Sozialismus war übrigens ein prägendes Vorbild für Nelson Mandela und viele andere afrikanische Führer. Auch in Tansania scheiterte der Sozialismus, als die wirtschaftlichen Bedingungen sich in den 80er Jahren verschlechterten. Nyerere trat zurück, 1992 wurde das Einparteiensystem abgeschafft.

Foto: David Mark / pixabay

Heute zählt Tansania zu den 20 ärmsten Ländern der Welt. Laut Marcus Wack können jedoch die meisten Menschen vom eigenen Feldanbau oder als Händler leben, es gibt wenige Bettler und keine Slums wie in Nairobi oder Südafrika. Offene Armut gibt es am ehesten in den trockenen Gegenden der Massai, während die Kilimanjaro-Region an der Grenze zu Kenia relativ wohlhabend ist. Die Chagga sind gute Händler, die Massai meist Wächter oder Arbeiter. Marcus Wack beschreibt die Menschen als solidarisch: Man lacht gerne mit- und übereinander, auch über die „typischen" Eigenheiten der verschiedenen Völker – ohne sich dabei zu entzweien.

(Fortsetzung: Seite 23)

Foto: Hans Otto Weinhold

Herzlicher Empfang im Kloster Höxter-Brenkhausen, umgeben von Wandgemälden im traditionellen Stil (weitere Bilder online)

Die Situation koptischer Christen in Ägypten

von Dr. Michael Wetzel

Schätzungen gehen von etwa 9 Millionen Kopten in Ägypten aus. Gläubige dieser wohl ältesten Kirche der Welt findet man auch in Äthiopien, Eritrea, Syrien und dem Irak. Mehr als 12.000 Kopten haben in Deutschland eine Heimat gefunden – Tendenz steigend. Übrigens verstehen sich die Kopten (abgeleitet vom griechischen *aigyptioi*) als Nachfahren der ursprünglichen Ägypter, bevor das Land unter arabisch-islamische Herrschaft kam.

Diese interessanten Fakten erfuhren die Teilnehmer des Vereinsseminars „Ethnische und religiöse Vielfalt" bei einer Exkursion in das koptische Kloster Brenkhausen am 25.09.2021 aus erster Hand. Bischof Anba Damian, oberster Repräsentant der koptischen Kirche in Deutschland, ließ es sich nicht nehmen, die Seminargruppe persönlich zu begrüßen. Er begegnete uns mit einer Frömmigkeit (und Fröhlichkeit), die über Jahrtausende die Spiritualität der Urchristen bewahrt hat. Auf zentrale Figuren der Kirchengeschichte führen sich die Kopten zurück: auf den Apostel Markus, der als Gründer der Gemeinden am Nil gilt, auf Antonius, den ersten christlichen Mönch, und auf Pachomius, der mit der ersten Klosterregel auch Vorbild für das monastische Leben in Europa war.

Benachteiligte Minderheit

Im heutigen Ägypten ist der einst prägende Einfluss der Kopten schon lange zurückgedrängt. Mit kaum 10% der Gesamtbevölkerung stellen sie eine Minderheit dar, deren Existenzbedingungen seit dem „Arabischen Frühling“ nicht einfacher geworden sind. Für uns überraschend, mochte Bischof Damian dennoch nicht von einer Verfolgungssituation sprechen, wie sie aus anderen Kontexten bekannt ist. Der spürbaren Benachteiligung im öffentlichen Leben sowie islamistischen Gewalttaten, wie etwa den blutigen Anschlägen in Alexandria 2011 und Kairo 2016, stehen andere Erfahrungen gegenüber, wo friedliche Nachbarschaft gelebt wird und Kopten eigene Schulen und Kindergärten betreiben. Dass der ägyptische Staat dennoch eher Lippenbekenntnisse abgibt als die praktischen Nachteile der Kopten (z. B. bei der Berufung auf hohe Verwaltungsposten) zu mindern, spricht Bischof Damian gegenüber der Regierung offen an.

Viele Kopten sind aus Sicherheitsgründen ins Ausland gegangen. Die weihrauchdurchflutete Klosterkirche Brenkhausen ist einer der Orte, wo sie nun ihre mehrstündigen Gottesdienste feiern. Auch hier in der Diaspora gestalten sie ihren Glauben – eingerahmt von ökumenischen Kontakten – ganz nach den Riten ihrer Vorfahren. Besucher spüren ihnen ihre Ernsthaftigkeit im Glauben, ihre Gastfreundschaft und ihre Aufgeschlossenheit ab, mit der sie persönliche Erfahrungen berichten und dabei dankbar sind für Freiheitserfahrungen, die sie in ihrer alten Heimat vermissen.

Für das eigene Engagement lernen

Der Besuch in Brenkhausen hat der Seminargruppe wertvolle Einsichten vermittelt und manche Parallele zur ehrenamtlichen Vereinsarbeit in Albanien aufgezeigt. Denn das mehr oder weniger schwierige Miteinander verschiedener religiöser Gruppen, zwischen friedlicher Koexistenz und fundamentalistischer Unduldsamkeit, gibt es in vielen Ländern und Gesellschaften. Engagement in solchen Kontexten braucht ein Gespür dafür, wie eine toleranzbasierte Arbeit auf unterschwellige Rivalitäten im Wettstreit um Macht und im Zusammenhang von Korruption und archaischen Familienstrukturen angemessen reagieren kann. Dieses Gespür hat die Begegnung mit den Kopten im Kloster nachhaltig geschärft.

DER AUTOR

Der Historiker und Theologe **Dr. Michael Wetzel** ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche. Neben seiner Vortrags- und Publikationstätigkeit arbeitet er an landesgeschichtlichen Projekten mit. Seit 2003 engagiert er sich für die Arbeit des CHW in Albanien.

Gemeinsam wachsen – 30 Jahre für ein besseres Leben

von Frieder Weinhold

Vor 30 Jahren startete die erste Hilfsaktion aus Wismar für Albanien. Dabei verfolgten wir von Beginn an einen ganzheitlichen Ansatz: Alle Beteiligten werden in den verschiedensten Lebensbereichen ernst genommen. So wurden aus Hilfsempfängern Partner, und auch die Helfer haben sich verändert.

Motivation und Initialzündung

Für jede Hilfsaktion gibt es einen Auslöser. Für unsere Albanienhilfe war dies ein denkwürdiges Wochenende. Als damaliger Kreisjugendpastor der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) hatte ich von 24.–26.11.1991 zu einem Wochenendseminar unter dem Thema „Christliche Verantwortung in der einen Welt“ eingeladen. Die öffentlichen Abendveranstaltungen fanden im Wismarer Theater statt, denn wir hatten zwei bedeutende Gäste: Die Holocaust-Überlebende Rose Price, die im KZ Bergen-Belsen gepeinigt worden war, erzählte ihre Geschichte. Der zweite Gast war Loren Cunningham von „Jugend mit einer Mission“.

So kamen zwei Dinge zusammen: der Blick in die Vergangenheit mit einer Botschaft über Versöhnung, sowie die anregende Rede von Loren Cunningham, der uns Mut machte, in der Welt neu Verantwortung in Form von christlicher Nächstenliebe zu übernehmen. Er endete mit dem Aufruf, „Jugend mit einer Mission“ praktisch durch Hilfstransporte nach Pogradec in das sich gerade öffnende Albanien zu unterstützen.

Ich selbst war schon im Januar 1987 angefragt worden, für Albanien tätig zu werden. Angesichts der Abschottung des Landes war das zu dieser Zeit illusorisch. Doch der Gedanke schlummerte bereits in mir, und so war ich bereit, Lorens Aufruf nach Pogradec zu folgen. Aber wie würden die Mitglieder meiner kleinen EmK-Gemeinde reagieren? Nun, sie machten mit und engagierten sich vorbildlich bei der Vorbereitung eines ersten Hilfstransports, der im Februar 1992 aufbrach.

„Selbst anpacken: Möglichkeiten privater Initiativen“ lautete das Tagesseminar am 28.08.2021. Frieder Weinhold skizzierte in seinem Vortrag die Entwicklung des CHW vom privaten Engagement zur partnerschaftlichen Arbeit, durch „Learning by doing“ zur Professionalisierung. Unsere Geschichte soll Menschen, die sich selbst engagieren möchten, Impulse geben; sie soll aber auch Mut dazu machen, einfach anzufangen und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Drei Dinge möchte ich dazu anmerken. Erstens: Es war gut, dass wir nicht wussten, worauf wir uns einließen – sonst hätten wir nie angefangen. So gingen wir einfach los und lernten durch unsere Erfahrungen dazu.

Zweitens: Ein Motiv für unser Tun war Dankbarkeit. Wir in der DDR hatten von Christen aus Westdeutschland und aus England lange Zeit reichlich Unterstützung bekommen. Jetzt waren Grenzen und Mauern gefallen, und wir konnten das Empfangene an andere weitergeben.

Und drittens: Wir waren eine kleine Gemeinde. Als starke Truppe hätten wir die Albanienhilfe vielleicht aus eigener Kraft gestemmt, doch die Initiative wäre bald erlahmt. So aber arbeiteten wir von Anfang an mit Freunden, anderen Gemeinden und auch vielen Nichtchristen auf Augenhöhe zusammen. Ihre Mitarbeit hat uns angespornt weiterzumachen. (Mit dem „Albanienheft“ informierten wir diesen Freundeskreis über unsere Aktionen, aber auch über das Land und seine liebenswerten Menschen. Es trug dazu bei, unseren Spender- und Mitarbeiterkreis zu erweitern, so dass wir mit unserer kleinen Kraft bis heute durchhalten konnten – wenn auch oft äußerst knapp.)

Foto: Frieder Weinhold

Hilfskonvoi kurz vor der Grenze, März 1993

Erste Aktionen: Hilfstransporte

1992 führten wir drei Einsätze durch. Hilfsgüter lagen nach dem Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft sozusagen auf der Straße; ABM-Kräfte halfen uns sie aufzuarbeiten. Fahrzeuge gab es aus NVA-, Stasi-, Polizei- und Justiz-Beständen; ein Handwerker spendete einen Barkas.

Die erste Fahrt war ein großes Abenteuer – noch nie waren wir so weite Strecken gefahren. Da der Landweg über Jugoslawien wegen der Bürgerkriege verschlossen war, ging die Fahrt von Süditalien mit der Fähre nach Griechenland (Igoumenitsa) und von dort über die Berge nach Albanien. Dabei unterschätzten wir die Tücken des Hochgebirges. Sieben Pässe waren zu überqueren. Nach dem Pentalofospass (1.300 m) fuhr ich bei –10 °C die Bremsen meines Roburs fest; schließlich fanden wir einen geschützten Platz in dem Dorf Agia Sotira („Heilige Errettung“), wo hilfsbereite Griechen uns frühmorgens um 2 Uhr wieder flott bekamen.

Das war erst der Anfang. Im Frühjahr 1993 brachen wir mit zwei IFA W50-Lastzügen, einem Solo IFA W50, unserem 6,5t-Mercedes-LKW und einem Kleinbus, der die Fahrer wieder zurückbrachte, nach Pogradec auf.

Im Oktober 1993 begleitete uns schon ein Fernsehteam des NDR-Nordmagazins. Daraus entstanden drei Fernsehbeiträge. Aus dem Restmaterial konnten wir einen eigenen Film „Hilfe von Freunden“ zusammenstellen – eines der wenigen Filmdokumente, die Einblick in die Situation in Pogradec und den Bergdörfern aus dieser Zeit geben.

Foto: Frieder Weinhold

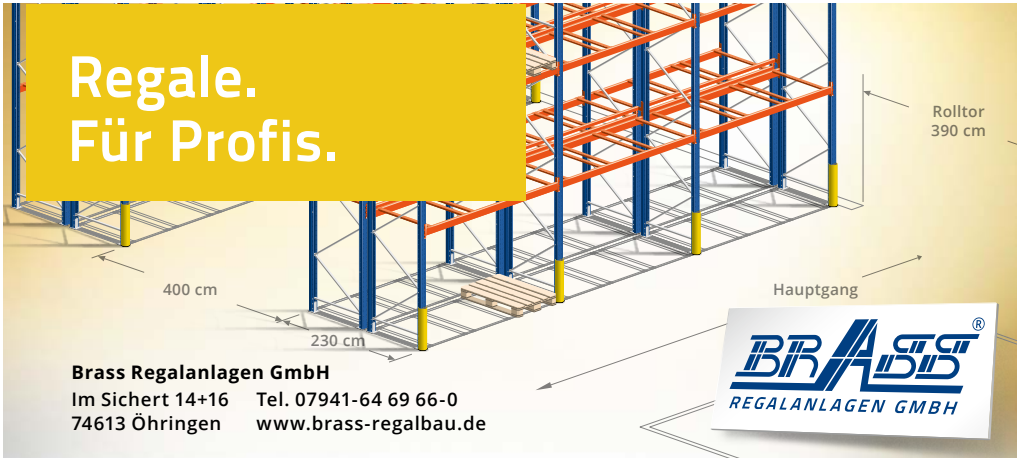
Verteilung in Spellë, Sommer 1994

Bis 1997 bestand unsere Arbeit aus diesen Hilfstransporten; dazu kamen kleine Reparaturarbeiten an Schulen und an der damaligen Krankenstation in Bishnica, außerdem führten wir deutsch-albanische Jugendbegegnungen durch. Doch wir spürten immer deutlicher, dass die Hilfe für die Bergdörfer intensiviert werden musste.

Krise: Bürgerkrieg in Albanien 1997

1996 fanden sich deutsche Mitarbeiter bereit, eine Zeit lang mit den Menschen in den Dörfern zu leben. So beschlossen wir eine dauerhaft besetzte Hilfsstation in Bishnica. Dann kam das Frühjahr 1997. Wir hatten gerade Ylli Anastasi als ersten einheimischen Mitarbeiter eingestellt, da begannen die Unruhen; schnell entwickelte sich ein Bürgerkrieg, der das ganze Land erschütterte und wirtschaftlich völlig zurückwarf.

Anzeige



Wir standen als Verein vor der Frage: Können wir weitermachen? Einige Zeit lang waren Spenden komplett ausgeblieben. Doch als wir kurz davor waren, die Arbeit zu beenden, traf eine größere Summe ein; binnen kürzester Zeit organisierten wir zwei weitere Hilfstransporte. Bei der Fahrt von Pogradec in die Bergdörfer begleiteten uns griechische Soldaten der EU-Schutztruppe sowie eine Abteilung der Deutschen Botschaft. So konnten wir den Menschen die dringend benötigten Hilfsgüter bringen. Auch für die griechischen Soldaten war es ein anrührendes Erlebnis; irgendwann stellten sie ihre Gewehre ab und übergaben mit Tränen in den Augen Lebensmittelpakete an alte Frauen, die aus Shpellë zur Straße gelaufen waren. Das war für mich ein bedeutender völkerverbindender Moment.

Später sagten Freunde aus Bishnica: „Dass ihr uns in dieser schweren Zeit nicht verlassen habt, als wir uns nicht von einem Dorf ins andere getraut haben, ihr aber aus Deutschland hergekommen seid – das hat uns sehr beeindruckt!“ Und sie zitierten ein albanisches Sprichwort, dass gute Freunde auch bei schlechtem Wetter kommen.

Foto: Wolfgang Jockusch

Einsatz in Bishnica unter Militärschutz während des Bürgerkriegs 1997

Etablierung: Sozialstation, Gemeindebau, Kosovokrieg

Im Herbst 1997 hatte sich die Lage beruhigt. Wir begannen die beständige Arbeit der Sozialstation in Bishnica, wo sich unser deutsch-albanisches Team intensiv um die Menschen in den Dörfern kümmerte. Nachdem zu Enver Hoxhas Zeiten jede Religionsausübung verboten war, wünschten sich die Menschen, dass wir eine kirchliche Arbeit anbieten. Das geschah in Zusammenarbeit mit Bischof Bolleter von der EmK. 1998 konnte ich die ersten 25 Menschen taufen und in die Kirche aufnehmen. Das setzte sich in den Folgejahren fort – so ist die EmK in Albanien wiedererstanden. (Heute arbeiten wir mit der Gemeinde von Pastor Akil Pano aus Tirana zusammen.)

Die nächste große Herausforderung stand schon 1999 an: Während des Kosovokriegs flohen tausende Menschen nach Albanien, viele auch nach Pogradec. In dieser Situation wuchs eine Partnerschaft verschiedener Hilfswerke vor Ort. Gemeinsam versorgten wir die Flüchtlinge; auch unsere Mitarbeiter aus Bishnica waren im Einsatz. In Wismar stellten wir gemeinsam mit dem Stadtjugendring in kürzester Zeit einige große Transporte mit

Hilfsgütern zusammen. Entscheidend für den Erfolg der Hilfsaktion waren die Vernetzung vieler verschiedener Kirchengemeinden sowie der beständige Kontakt zur regionalen Presse und zum Fernsehen. Ein ARD-Team begleitete den ersten Transport. In Wetzlar trafen wir uns mit verschiedenen Akteuren, die in Deutschland Kosovoflüchtlinge unterstützten, monatlich zum Erfahrungsaustausch. Es war ein beständiges Learning by Doing.

Wachstum: Neue Projekte

Nach der Kosovokrise starteten wir eine Reihe verschiedener Hilfsangebote in Bishnica. Ein bedeutender Schritt war 1999 die Einrichtung des Internats für Kinder aus entlegenen Bergdörfern (s. Seite 25). Dieses Projekt bot nicht nur Schulbildung für die Kinder, sondern auch Arbeit für neue Mitarbeiter.

Die beiden Kurse zur Ausbildung von Krankenpflegehelfern Anfang der 2000er Jahre waren etwas Außergewöhnliches in den Bergdörfern; hierfür arbeiteten wir mit der Medizinischen Nothilfe Albanien (MNA) zusammen, gefördert vom Diakonischen Werk Sachsen. Die Kurse bildete die Grundlage für unser Pflegeprojekt, mit dem wir noch heute behinderte und alte Menschen in den Mokrabergen unterstützen. Ein weiterer Ansatz war die Nähstube, wo Florie Gjona (ausgebildete Schneiderin) Frauen an gespendeten Nähmaschinen schulte. Die Nähkurse förderten den Austausch zwischen den Frauen und stärkten ihr Selbstbewusstsein.

2000 fand erstmals unsere nunmehr jährliche Weihnachtspäckchenaktion statt. Sie ist bis heute ein Höhepunkt für die Kinder aus den Bergdörfern. Wenn ich in Facebook schreibe, dass wir wieder Weihnachtspäckchen packen, schreiben ehemalige dankbare Schüler: „Schön, dass ihr das immer noch macht – wir haben als Kinder immer sehr darauf gewartet“. Die Verteilung der Weihnachtspäckchen verbindet uns mit allen Menschen in den Bergdörfern, auch mit der Stadtverwaltung von Pogradec.

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen schätze ich als eine Besonderheit unserer Arbeit. Hilfswerke sind nicht selten abgeschlossen auf ihrem eigenen Grundstück, mit ihren eigenen Projekten. Wir standen irgendwie immer in engem Kontakt mit der Stadt Pogradec und den (heute eingemeindeten) Kommunen der Mokra-Region. Unter anderem konnten wir ein Müllfahrzeug, Löschzüge und Fahrzeuge für die kommunale Polizei vermitteln; wir brachten gespendete Möbel zu unzähligen Schulen, Betten und Material für Krankenhäuser, Büroausrüstung für das Rathaus, aber auch Ausrüstung für verschiedene Kirchengemeinden. Kommunalpolitische Seminare, meist in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführt, intensivierten die Zusammenarbeit. Ein Musterbeispiel ist das Internat Bishnica, wo wir mit der Schulverwaltung und der Dorfschule kooperieren – hier wird Partnerschaft auf hohem Niveau gelebt.

Selbst anpacken: Rafiki in Tansania

Das anfangs erwähnte Tagesseminar war eine gemeinsame Veranstaltung des CHW und des deutsch-tansanischen Freundschaftsvereins Rafiki. Ziel war, voneinander zu lernen. Dazu stellten Frieder Weinhold, CHW und Marcus Wack, Rafiki ihre jeweiligen Projekte vor, die Arbeitsstrukturen und Wege zur Finanzierung. Bei Rafiki sieht das so aus:

Das Schulprojekt Grundidee war, mit Fördergeldern den Aufbau einer Schule in der tansanischen Region Mrimbo zu ermöglichen. Nach dem Bau 2005 war schnell klar: Mit den ersten 50.000 € ist die Schule nicht fertig. Es gab noch viele weitere Ideen, z.B. ein Wohnheim, eine Solaranlage (damit es abends noch Licht zum Unterrichten gibt), ein Anbau mit Schulküche (Energiesparöfen) und Laborräumen als Grundlage für die Weiterentwicklung zur KIUMAKO Secondary School. Letztes Projekt war die Ergänzung durch ein Internat (Boarding School). Heute hat die Schule 80 Schüler, später sollen es bis zu 300 werden.

Finanzierung Wir hatten vor, die Schule ins Laufen zu bringen, danach sollte sie sich durch Schulgelder selbst tragen. Vor einigen Jahren wurden jedoch Schulgelder für öffentliche Schulen verboten, und so bleibt die Finanzierung eine Herausforderung. Schulstipendien wollten wir anfangs nicht, doch dann hat dieser Weg besser funktioniert als erwartet. Einen großen Teil der Baukosten konnten wir durch Fördergelder abdecken, z.B. über die Bingo Umweltlotterie, den Kirchlichen Entwicklungsdienst KED sowie durch Sponsoren wie die Universität Kiel, Sportartikel-Hersteller und Kirchengemeinden.

Helfer Die Arbeitseinsätze wurden in Kooperation mit Partnervereinen und -organisationen und mit weiteren Helfern durchgeführt. Der Schul-Sportplatz z.B. wurde von Sportstudenten angelegt. 2012 haben wir begonnen, Teilnehmer des Bundesfreiwilligendienstes („Weltwärts"-Programm) nach Tansania zu schicken. Interessant ist, dass sie Geld mitbringen (Bufti-Mittel des BMZ, Eigenbeiträge, Spenden aus dem privaten Umfeld), das teilweise dem Projekt zu Gute kommt (z.B. Kochtöpfe für die neue Schulküche). Umgekehrt lernen die Jugendlichen in ihrem Einsatzjahr enorm viel. Wichtig ist eine gute Vorbereitung der Einsätze (z.B. interkulturelle Befähigung, spezielle Gegebenheiten vor Ort).

Foto: Rafiki e.V.

Partner-Netzwerk RBZ Wirtschaft.Kiel (Infoveranstaltungen, int. Begegnungen), Zukunft durch Sonne e.V. aus Itzehoe (Solaranlage), BiBeKu und JAW Steinburg (Schulungen), DRK Westfalen-Lippe, IB Kassel (Freiwilligendienst WELTWÄRTS). Ehemalige Freiwillige haben in Deutschland ein Modelabel mit afrikanischen Motiven zur Unterstützung der Schule gegründet.

Voneinander lernen Beim Gegenüberstellen der beiden Hilfsorganisationen zeigten sich Parallelen und Unterschiede. Rafiki konzentriert sich auf ein einzelnes Schulprojekt, die Arbeit des CHW ist breiter aufgestellt und besteht länger. Beide Organisationen benötigen für ihr Engagement im jeweiligen Partnerland freiwillige Helfer sowie Finanzierungspartner. Uns als CHW hat dieser Tag motiviert, verstärkt junge Menschen für unsere Arbeit zu begeistern.

Weitere Informationen:
www.rafiki-mrimbo.de

Partner und Freunde: Gründung der Diakonia Albania

Nachdem wir lange Zeit eigenständig unter dem organisatorischen Dach einer befreundeten Hilfsorganisation (heute Nehemia Gateway) arbeiteten, wurde die Notwendigkeit einer eigenen albanischen Organisation immer deutlicher. Die 2012 erfolgte Gründung der Fondacioni Diakonia Albania (DA) schärfte unser Profil in Albanien und ermöglichte es, Partnerschaften mit einheimischen wie ausländischen Partnern besser zu gestalten. Von Anfang an beschäftigte die DA nur albanische Mitarbeiter – ein Zeichen für die enge Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort.

2015 bat uns die Sozialverwaltung um die Aufnahme von vier Geschwistern, die zwar Eltern hatten, aber auf der Straße lebten. Diese Kinder veränderten meine Vision für das Internat. Die Betreuung der Kinder war eine schwierige Herausforderung für unsere Mitarbeiter; trotzdem konnten sie ihnen eine Heimat geben, sie langsam an den Schulbesuch gewöhnen und auf ihr weiteres Leben vorbereiten. In dieser Zeit zeigte sich der Bedarf einer soliden Betreuung auch von Kindern in speziellen Notlagen. Wir begannen mit Planungen für ein neues Zentrum, das auch neue Impulse für die Bewohner von Bishnica und die gesamte Dorfentwicklung geben soll.

Unser langjähriges Engagement und die damit verbundenen Kontakte bewirkten auch eine Annährung auf kommunaler Ebene: 2019 schlossen die Hansestadt Wismar und die Stadt Pogradec die erste und bisher einzige deutsch-albanische Städtepartnerschaft.

Reicher an Erfahrung

Heute, nach 30 Jahren, sind immer noch viele Wünsche offen. Es gibt weiterhin große Not in Albanien; wir als Hilfsverein wünschen uns Mittel und Wege, um in den nächsten Jahren viel zu bewegen. Doch an dieser Stelle möchte ich meine Dankbarkeit für all die beteiligten Helfer, Spender, Partner und Bewohner vor Ort ausdrücken. Buchstäblich Tausende waren im Laufe von drei Jahrzehnten involviert – in Deutschland und in Albanien. Über die konkrete Hilfe hinaus ergaben sich durch die Aktionen und Projekte eine Unmenge an Begegnungen, durch die wir alle viel gelernt haben und gewachsen sind. Auch das sind Fortschritte für ein besseres Leben.

● *Frieder Weinhold*

Weitere Bilder und Infos stellen wir in der **Bildschirmpräsentation „30 Jahre Hilfe aus Wismar für Albanien"** zusammen. Sie wird spätestens zur Jubiläumskonferenz am 7. Mai bereitstehen.

Download:
www.chwev.de/jubilaeum2022

Meine Geschichte

Familie Demollari

Themen und Zahlen sind eine Seite, persönliche Schicksale die andere. Zum Beispiel die Geschichte der Demollari-Familie aus Jollë, die zur Minderheit der Balkan-Ägypter gehört.

Flamur und Vjollca Demollari leben in dem kleinen Dorf Jollë, noch ein Stück weiter in den Bergen als Bishnica. Das Dorf ist quasi aus der Welt: Nach Pogradec sind es 78 km. Wie die wenigen anderen verbliebenen Dorfbewohner leben sie als landwirtschaftliche Selbstversorger unter äußerst einfachen Bedingungen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Vater zur Volksgruppe der Ägypter gehört, die ähnlich wie die Roma häufig Diskriminierung erleben und am Rand der Gesellschaft stehen.

2014 kommen die Mädchen ins Internat, hier mit Vater Flamur und Bruder Aristeo

Im Jahr 2000 wurde die Dorfschule von Jollë wegen der geringen Schülerzahlen geschlossen. Es gab aber noch Familien mit 4 oder 5 Schulkindern! Diese Familien baten in unserem Zentrum in Bishnica um Hilfe, woraufhin damals unser Internat eingerichtet wurde. So konnten die Kinder bei uns wohnen und die Schule in Bishnica besuchen.

Davon profitierte auch Familie Demollari. Ihre vier Mädchen kamen 2014 zu uns: Irena (damals 16), Sonila (15), Jonida (12) und Marsela (11). Sie alle haben inzwischen die Schule abgeschlossen. Aristeo ist der Jüngste und kam später, er ist jetzt in der 8. Klasse. Unsere ergänzende Förderung (Hausaufgabenbetreuung und zusätzliche Kurse) hat auch den Demollari-Geschwistern sehr geholfen: Sonila ist inzwischen Bürgermeisterin (Dorfvertreterin) von Jollë; zwei weitere Mädchen haben geheiratet und leben in Italien. Über die Jahre konnten wir die Familie immer wieder durch Lebensmittelpakete, Kleider- und Materialspenden unterstützen, darunter sogar Fenster und Türen für ihr Haus. Bei Notfällen brachten wir sie mit unseren Fahrzeugen in die Stadt.

Flamur und Vjollca sind äußerst dankbar, dass ihre Kinder in unserem Internat aufgenommen wurden und so eine Schulbildung bekamen. Unsere Hilfe hat dem Leben der gesamten Familie eine entscheidende Wende gegeben – den Eltern und natürlich den Kindern. ● *Valbona Balla*

Wie geht's dem Verein?

Seit dem letzten Albanienheft sind drei Jahre vergangen. Jahre, in denen nicht nur Arbeit in Albanien geleistet wurde, auch der Verein hat sich weiterentwickelt. Dietmar Schöer gibt einen Überblick, wo wir als Organisation derzeit stehen.

Neue Mitglieder und Mitarbeiter

Wir alle werden älter – unser Verein hat sich verjüngt: Seit 2019 sind 14 Personen dem Verein beigetreten (meist im Alter von 40 bis 60 Jahren), **derzeit gibt es 68 Mitglieder**. Die Zahl der Freunde, Spender und Helfer liegt um ein Vielfaches höher – das ist gut so. Es besteht aber weiter Bedarf an neuen Vereinsmitgliedern, besonders aus der jungen Generation.

Viele der neuen Mitarbeiter und Mitglieder sind über die regionalen Arbeitsgruppen dazu gestoßen. Die **Arbeitsgruppe Höxter** um Josef Lutter ist in der Region um Lezhë aktiv, wo sie durch Sachspenden und kleine Projekte (Zahnbehandlung für Kinder) armen Menschen hilft. Die **Arbeitsgruppe Lübeck** um Christine und Jürgen Reindorf ist (dank der Nähe zu Wismar) u.a. stark in die Weihnachtspäckchen-Packaktion involviert. Neu ist die **Arbeitsgruppe Oschersleben** (Sachsen-Anhalt) um Rainer Rose, der Jugendliche wie auch ältere Semester aus seiner Region in die Hilfsprojekte mit hineinnimmt. Und im **Erzgebirge** besitzt der CHW schon lange zahlreiche Unterstützer, die sich in verschiedenen Bereichen einbringen.

Ganz neu ist die **Arbeitsgruppe Albanische Hefte**. Sie geht aus der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft (DAFG) hervor, die sich

Anzeige

nach 50-jährigem Bestehen mangels Nachwuchs aufgelöst hat. Die verbleibenden Mitarbeiter bilden nun eine Arbeitsgruppe unter dem Dach des CHW. So soll die Publikation der „Albanischen Hefte“ weiterlaufen, eventuell zusammengelegt mit dem „Albanienheft“ des CHW. Wir arbeiten derzeit an einem Konzept und an der Finanzierung – und freuen uns über den Zuwachs an Fachkompetenz zum Thema „Albanien“.

Erweiterung des CHW-Vorstands

Tim Probsthain

Rainer Rose

Akil Pano

Jochen Blanken

Verjüngt wurde auch der Vorstand, den wir bei der Mitgliederversammlung 2021 durch drei neue Beisitzer erweitert haben – gemäß dem Gedanken, dass sich im Vorstand die verschiedenen Arbeitsbereiche zusammenfinden und abstimmen sollen:

- **Tim Probsthain** vertritt die Arbeitsgruppe Höxter. Tim ist Geschäftsführer zweier Bildungsstätten und junger Familienvater.
- **Rainer Rose** vertritt die Arbeitsgruppe Oschersleben. Rainer ist im aktiven Ruhestand und eine treibende Kraft in seinem Kirchengemeinderat.
- Mit **Pastor Akil Pano** aus Tirana haben wir erstmals einen Albaner im Vorstand. Akil Pano gehört bereits seit Jahren zum Aufsichtsrat der DA und ist in Albanien sehr bekannt. Er hat ein Herz für die Menschen in seinem Land, aber auch für Albaner im Ausland.

Weitere Änderungen sind für die Mitgliederversammlung 2022 geplant:

- **Jochen Blanken** soll als Vertreter der Arbeitsgruppe Albanische Hefte Beisitzer werden; er war bisher Vorstandsmitglied der DAFG.
- **Dietmar Schöer** übernimmt mehr und mehr Aufgaben von Frieder Weinhold. Er soll Stefan Kost als 2. Vorsitzender ablösen.
- **Tim Probsthain** soll neuer Kassenwart werden, um Dietmar Schöer zu entlasten, der weiterhin voll berufstätig ist.

Weitere Arbeitsbereiche

Frieder Weinhold ist inzwischen Rentner geworden, aber damit noch lange nicht im Ruhestand! Er ist weiterhin sehr aktiv für den Verein tätig, organisiert die Transporte und gemeinsam mit Aurora Zeqo die Projektarbeit in Albanien. Insbesondere in den Corona-Jahren seit 2020 hat er durch seine regelmäßigen Reisen und Hilfstransporte Kontakt gehalten und die Arbeit in Albanien vorangebracht. Unsere albanischen Freunde, auch aus Verwaltung und Politik, wissen es sehr zu schätzen, dass der CHW sie in dieser schwierigen Zeit nicht allein gelassen hat.

Wie sind die Aufgaben sonst noch verteilt?

- **Dietmar Schöer** ist seit 2015 als Kassenwart für die Finanzen des Vereins zuständig und hat seitdem weitere organisatorische Aufgaben übernommen, beispielsweise die Personalverantwortung für die Mitarbeiter in Deutschland und Albanien sowie die Beantragung von Fördermitteln. Seit 2014 begleitet er die Gemeindearbeit in Bishnica und anderen Dörfern.
- Die Hauptverantwortung für die Gemeindearbeit haben wir an **Pastor Akil Pano** aus Tirana übertragen. Besonders die jungen Menschen aus seiner Gemeinde bringen sich bei den Einsätzen in die Gottesdienste, bei Familienbesuchen und Verteilaktionen ein.
- **Christine und Jürgen Reindorf** organisieren die Weihnachtspäckchenaktion sowie die Arbeiten im und am Vereinshaus. Übrigens haben wir 2021 mit über 4.000 Päckchen die größte Weihnachtspäckchenaktion der Vereinsgeschichte durchgeführt. **Michael Wetzel** organisiert und begleitet die Verteilung der Weihnachtspäckchen in Albanien.

Struktur in Albanien

Unsere Tochterorganisation Diakonia Albania (DA) besitzt eine eigene Struktur. **Exekutivdirektorin Aurora Zeqo** ist für die Sozialprojekte und derzeit 14 Mitarbeiter/innen zuständig. Im **Aufsichtsrat der DA** sind wir durch Frieder Weinhold (Vorsitzender), Dietmar Schöer und Stefan Kost vertreten. Pastor Akil Pano und Sotiraq Mangëri bringen als albanische Vertreter ihre Kompetenzen ein. Sotiraq Mangëri leitet seit vielen Jahren das Pogradecer Schulamt, seit 2019 ist er außerdem Präsident des Stadtrats von Pogradec.

Im Juli 2020 konnten wir ein neues **Büro in Tirana** beziehen. Das Hauptstadtbüro ist nun offizieller Sitz der DA. Hier arbeitet Aurora Zeqo, es gibt aber auch Übernachtungsmöglichkeiten für Teams oder Mitarbeiter auf der Durchreise. Das **Büro in Pogradec** besteht weiter; es ist die Anlaufstelle für unsere Mitarbeiter aus Bishnica und die Kontakte zur Stadt Pogradec. Daneben ist die DA in den Städten **Librazhd** und **Lezha** präsent.

Die jährliche **Diakonia-Konferenz** ist nach wie vor eine wichtige Plattform, um Partner, Mitarbeiter und Freunde unserer Arbeit einmal im Jahr zusammenzubekommen. Die Vorträge setzen Impulse für unsere kommunalen Partner. Dabei profitieren wir regelmäßig von der fachlichen und finanziellen Unterstützung durch die **Konrad-Adenauer-Stiftung**.

Personelle Verstärkung geplant

René und Dorothea Weckerlein haben in den 90er Jahren für einige Jahre in Albanien gelebt, wo sie eine christliche Gemeinde in Librazhd aufgebauten und in diesen schweren Jahren den Menschen beistanden. Sie möchten nun

gerne wieder nach Albanien zurück. Wir sind bereits seit drei Jahren im Gespräch, nun werden die Planungen konkreter: Wenn alles gut läuft, wird Ehepaar Weckerlein ab Januar 2023 unsere Arbeit vor Ort aktiv unterstützen. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit wird die Begleitung der Gemeindearbeit in den Mokra-Bergen sein. Dafür werden sie in Pogradec wohnen und einige Tage pro Woche in Bishnica sein. Für die weitere Einbindung in unsere Arbeit vor Ort gibt es viele Möglichkeiten – René ist Meister und Ausbilder im Garten- und Landschaftsbau, Dorothea ist gelernte Krankenschwester. Zudem verfügt sie über Erfahrungen im Kindergarten sowie in der Arbeit mit Migranten.

René und Dorothea bereiten sich derzeit auf ihre Ausreise vor und bauen einen Freundeskreis auf, der sie finanziell trägt. Das **Forum Wiedenest** wird die beiden aussenden, die finanziellen und arbeitsrechtlichen Vorgänge regeln und für eine persönliche Begleitung während des Auslandseinsatzes sorgen.

Dorothea und René Weckerlein

Partnerschaften

Gitta Pabst

„Gemeinde und Verein – Gemeinsam diakonisch denken und handeln“ lautet das Projekt, mit dem CHW und **Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien-St. Georgen** in der Wismarer Innenstadt seit 2021 zusammenarbeiten. Unsere Helfer und Mitarbeiter beteiligen sich an Aktionen der Kirchengemeinde, umgekehrt sind wir in den Kirchenräumen mit Rollups und Infomaterial präsent. So können wir die Besucher über unsere Arbeit informieren und neue Unterstützer gewinnen – aus Wismar und Umgebung ebenso wie Touristen, die gerade die Stadt besuchen. Als Projektmitarbeiterin nimmt **Gitta Pabst** an beiderseitigen Dienstberatungen teil. Mit dieser Partnerschaft kehrt ein Stück weit die lokale Gemeindeanbindung zurück, die nach Auflösung der Ev.-meth. Gemeinde verloren ging, aus der unser Verein ursprünglich entstand.

Eine langjährige, zuverlässige Partnerschaft soll hier ebenfalls erwähnt werden: Die **Deutsche Humanitäre Hilfe Nagold (DHHN)** bringt regelmäßig Hilfsgüter nach Pogradec. Damit können wir Not leidende Familien unterstützen, in Krisensituationen helfen und gelegentlich eigene Sachspenden (Betten, Schulmöbel, Material für das Internat) transportieren.

Soweit dieser Schnelldurchgang durch die aktuellen Vereinsstrukturen. Wir sind wirklich dankbar für die Unterstützung vieler Personen, Gruppen und Partnerorganisationen, Spender und Firmen. Wenn Sie sich ebenfalls in die Albanien-Arbeit einbringen möchten, sprechen Sie uns gerne an!

● *Dietmar Schöer, Kassenwart des CHW*

So laufen die Projekte in Albanien

von Aurora Zeqo

Die Hilfsprojekte in Albanien laufen unter dem Dach unserer Tochterorganisation Diakonia Albania. Exekutivdirektorin Aurora Zeqo gibt Ihnen einen aktuellen Überblick und zeigt auch die Highlights der letzten Monate auf.

Als Diakonia Albania bieten wir Hilfe und soziale Unterstützung für Not leidende Menschen in den ärmsten Teilen Albaniens. Unsere laufenden Projekte wenden sich an unterschiedliche Personengruppen: Kinder, Erwachsene, alte Menschen.

Internat Bishnica

Das Wohnheim für arme Kinder aus den Dörfern rund um Bishnica ist wohl unser bekanntestes und nach wie vor eines der wichtigsten Projekte. Aktuell betreuen unsere Mitarbeiter 15 Kinder: 10 kommen aus Dörfern ohne Schule und wohnen während der Woche bei uns, 5 weitere Kinder sind bei uns zur Tagesbetreuung. Zusätzlich zum Unterricht in der Dorfschule bieten wir ihnen schulische Begleitung und individuelle Lernbetreuung, dazu Freizeitaktivitäten. Zur Unterbringung gehören Mahlzeiten, bei Bedarf Kleidung und Schulmaterial, Gesundheits- und Zahnvorsorge sowie Betreuung durch unsere Kinderpsychologin.

Foto: Fatjona Rapçe

Im Dezember konnten wir zwei Kinder neu begrüßen: Enea Muço (11) und seine Schwester Denisa (7) kommen aus einem sehr armen Teilort von Pogradec. Die Eltern sind geschieden und haben jeweils neu geheiratet, beide wollten die Kinder nicht zu sich nehmen. Das Vormundschaftsgericht entschied, unserem Zentrum die Fürsorge zu übertragen (der erste derartige Fall für uns!). Die Kinder haben sich sehr gut in „ihrem neuen Haus“ und der Internatsfamilie eingefügt, sie sind fröhlich und dankbar.

Hilfe für Menschen in Not, Pflegedienst

Diese Hilfsangebote bieten wir schon sehr lange. Nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie haben wir sie ausgeweitet und unter dem Projekt „Bereitstellung sozialer Pflegedienste für die Mokra-Region“ zusammengefasst, für das wir – neben den Spenden aus Deutschland – auch Fördergelder des UNDP

(Entwicklungsprogramm der UNO) bekamen. Dieses Projekt ist im November ausgelaufen.

Unser Krankenpfleger Bashkim Lilo und Sozialarbeiterin Valbona Balla kümmern sich aber weiterhin um etwa 45 Patienten. Die meisten werden zuhause bei ihrer Familie betreut, teilweise kommen sie aber auch in unser Zentrum nach Bishnica. Schwerpunkte sind die Pflege von Diabetikern, Betreuung von Menschen mit Behinderungen, Betreuung und soziale Unterstützung von Familien, vor allem durch soziale Beratung und Erziehung sowie die Betreuung älterer, alleinstehender Menschen.

Wir bieten diese Dienste in erster Linie für die Dörfer der Verwaltungseinheit Velçan an, zu der Bishnica gehört, unterstützen aber auch bedürftige Familien und Personen in anderen Bezirken, die bei uns um Hilfe anfragen.

Foto: Fatjon Pjetri

Ob Mokra, Pogradec, Librazhd oder Lezha: Wir konnten die Not vieler Familien mit Hilfsgütern, sozialer und medizinischer Hilfe etwas lindern

Hilfstransporte

Ende 2020 und im Jahr 2021 kam fast jeden Monat ein LKW mit Hilfsgütern bei uns an, entweder vom Christlichen Hilfsverein Wismar (CHW) oder von der Deutschen Humanitären Hilfe Nagold (DHHN). Sie brachten tausende Kartons mit Kleidung und Lebensmitteln, Schulmaterial, Möbel für Krankenhäuser und Kirchengemeinden u.v.m. nach Albanien. Diese Hilfsgüter stellten wir zum Teil Partnern in Tirana, Lezha, Pogradec, Librazhd und vielen weiteren

Anzeige

Orten zur Verfügung. Auch wir als Diakonia-Team führten Verteilaktionen durch in den Verwaltungsbezirken Proptisht, Velçan, Hotolisht, Trebinjë und Dardhas.

Insgesamt konnten wir tausenden Menschen mit gespendeten Kleidern, Betten, Öfen oder anderen Gütern helfen. Erst vor ein paar Tagen wurde die Auslieferung von 80 Krankenhausbetten für öffentliche Einrichtungen in Pogradec, Librazhd und Prrenjas abgeschlossen.

Weihnachtspäckchenaktion 2021

Im Dezember gingen wir wie jedes Jahr von Schule zu Schule, um Kinder mit Weihnachtspäckchen zu beschenken: vor allem in den Dörfern im albanischen Südosten rund um Pogradec, aber auch in Tirana, Lezha und anderen Teilen Albaniens. Zahlenmäßig war es die bisher größte Weihnachtsaktion: Über 4.000 Päckchen mit Schreibwaren, Süßigkeiten und Spielzeug wurden an die Schulkinder verteilt, meistens direkt, teils über Partnerorganisationen, Gemeinden und Kinderzentren. An der Verteilaktion beteiligten sich eine Gruppe aus Deutschland unter der Leitung von Dr. Michael Wetzel sowie Freiwillige aus Tirana und Pogradec.

Diese Aktion bringt den Kindern, von denen einige zu Weihnachten kaum Geschenke erhalten, immer viel Freude.

Foto: Frieder Weinhold

Das Weihnachtspäckchen-Verteilteam vor der Schule in Poroçan

Gemeindearbeit

Die Anzahl armer Familien in Albanien nimmt ständig zu, nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie. Daher sind wir froh, dass wir unsere humanitäre Arbeit fortsetzen können – sie bringt Segen in viele Häuser. Neben der eigentlichen Hilfe merken wir aber immer wieder, wieviel es den Menschen bedeutet, dass wir ihnen als Freunde begegnen und an ihrem Leben Anteil nehmen. Das ist auch Schwerpunkt bei unseren evangelistischen Einsätzen, zu denen neben den Gottesdiensten immer auch Familienbesuche gehören.

Im letzten Frühjahr war unser Team in Velçan und Umgebung unterwegs. Im Sommer waren wir eine Woche lang in Holtas, wo wir durch die Begegnungen genauso gesegnet waren wie die besuchten Familien. Den nächsten Einsatz planen wir im April mit Dietmar Schöer und Team.

Erdbebenhilfe

Foto: Saimir Rakiplari

Aufbau einer Notunterkunft für Erdbebenopfer in Bubq

Die größte Einzelaktion der vergangenen drei Jahre war die Erdbeben-Hilfsaktion 2019/2020. Kurz vor Weihnachten, noch während unserer Weihnachtsaktion, bebte die Erde. Das Epizentrum lag nordwestlich von Tirana. Tausende Menschen wurden über Nacht obdachlos. Als erste Nothilfe brachten unsere Helfer aus Pogradec und Tirana Lebensmittel in die Region und sprachen mit betroffenen Familien.

Kurz darauf startete der CHW eine Hilfsaktion, in deren Verlauf 50.000 € gespendet wurden. Damit kauften wir 14 Shelter, die unser Team vor Ort aufstellte. Dafür hatten die örtlichen Behörden besonders hilfsbedürftige Familien ausgewählt. Die Unterkünfte (gut gearbeitet mit Bodenkonstruktion, Stromanschluss und Heizkörper) werden teilweise heute noch benutzt; manche wurden sogar später per LKW umgesetzt und halfen anderen Familien, die bis dahin immer noch keine feste Unterkunft hatten.

Die Aktion wurde im albanischen und im deutschen Fernsehen gelobt, denn in vielen Dörfern gab es keinerlei Hilfe von staatlicher Seite.

Vielen Dank!

Dies war ein Überblick über die größten Projekte. Ein paar weitere Aktionen sollen aber ebenfalls kurz erwähnt werden:

- In Lezha arbeiten wir mit einem Zahnarzt zusammen, der neben seiner normalen Praxis arme Kinder in den Dörfern kostenlos behandelt
- In Bishnica nutzten wir die Zeit des Corona-Lockdowns, um einen Biogarten anzulegen; die Ernte wurde für die Internatskinder verwendet
- Die vorbereitete Baumpflanzaktion in Holtas konnte im Dezember zwar nicht realisiert werden, soll aber 2022 nachgeholt werden

So gibt es viele Wege, wie wir mit kleinen, praktischen Ansätzen Menschen in Not helfen und ihnen die Liebe Gottes zeigen können. Ich bin dankbar für unsere Mitarbeiter und freiwilligen Helfer aus Albanien, die sich daran beteiligen. Ich möchte aber auch allen Spendern aus Deutschland danken, die diese Arbeit durch ihren finanziellen Beitrag ermöglichen.

● *Aurora Zeqo, Exekutivdirektorin der Diakonia Albania*

Nach vorne geschaut

Von Frieder Weinhold

Ausbau der Diakonia Albania

Seit Gründung der Diakonia Albania (DA) vor 10 Jahren haben wir, ausgehend von der Arbeit in Bishnica, Hilfsprojekte für Menschen in verschiedenen Regionen Albaniens durchgeführt. Parallel dazu habe ich immer großen Wert auf die Schaffung von Strukturen gelegt, die weitere und größere Projekte ermöglichen. Ziel ist, die DA zu einem sozialen Dienstleister auszubauen, einem Kooperationspartner für Kommunen und Kirchengemeinden, ähnlich dem Diakonischen Werk in Deutschland.

Darum suchen wir intensiv nach Partnern, die den Aufbau der DA und des CHW unterstützen – organisatorisch wie finanziell. Wir werden uns weiterhin um Fördergelder für einzelne Projekte bemühen. Wir suchen aber auch Unternehmen, Kirchengemeinden und andere Organisationen in Albanien und Deutschland, die sich mit ihren Möglichkeiten an der Hilfe für Menschen in Albanien beteiligen. Dabei geht es nicht nur um Zukunftsperspektiven: Seit Längerem müssen wir auf albanischer Seite mit zu wenigen Mitarbeitern auskommen, was Einzelne überfordert. Auch dafür brauchen dringend eine breitere finanzielle Basis.

Neubauprojekt in Bishnica

Unsere Wurzeln liegen in den Bergdörfern rund um Bishnica, und hier ist ein Neubau für das Internat unbedingt nötig. Glücklicherweise sind wir mit den Planungen mittlerweile gut vorangekommen: Gemeinsam mit Architekten, Sozialarbeitern und Pädagogen haben wir ein inhaltliches und räumliches Konzept für das neue Zentrum entwickelt. Wenn alles gut geht, können wir 2023 mit dem ersten Bauabschnitt beginnen.

Für die inhaltliche Seite mussten wir erst einmal albanische Gesetze übersetzen und studieren. So wurde aus dem ursprünglich angedachten Internatsneubau ein multifunktionales Zentrum. Hier wird Beratung stattfinden; es können neben den Internatskindern auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Notlagen untergebracht werden; es wird Räume zur vorübergehenden Unterbringung sozialer Notfälle geben, die jede albanische Kommune vorhalten muss. Nach Abschluss des zweiten Bauabschnitts werden auch Einsatzteams, Schulklassen oder Gästegruppen aus Kirchengemeinden Aufnahme finden. Es wird Wohnraum für Sozialarbeiter geben; Erd- und Untergeschoss werden behindertengerecht gestaltet.

Aktueller Planungsstand für das neue Zentrum in Bishnica. Weitere Infos: www.chwev.de/neubau

Das Projekt findet großes Interesse bei der Stadtverwaltung von Pogradec und wird das Dorf Bishnica enorm aufwerten. Von kommunaler Seite gibt es bereits Ideen, wie die Region touristisch erschlossen werden kann (z.B. Wanderweg, Ausbau der Zufahrtsstraße). Daher hat die Kommune den Wunsch geäußert, mit Büros in unserem Zentrum vertreten zu sein. Wir werden dem gerne nachkommen; auf diese Weise wird die Verwurzelung unserer Arbeit in der albanischen Gesellschaft nach außen sichtbar.

Bishnica, das vergessene Dorf, wird nach vielen Jahren mit kleineren Schritten zu einem Zentrum.

Mitarbeiter und Fahrzeuge

Wesentliches Element einer guten Arbeitsstruktur sind gute Mitarbeiter. Die brauchen aber auch gute Arbeitsbedingungen. **Wir benötigen immer noch dringend einen neueren PKW und solide Geländewagen** – trotz mehrerer Aufrufe haben wir bisher keine Lösung für die Mobilität unserer Mitarbeiter gefunden. Früher konnten wir gut erhaltene ältere Fahrzeuge einsetzen; inzwischen dürfen nur noch Fahrzeuge bis zu einem Alter von 10 Jahren nach Albanien eingeführt werden. Bitte helfen Sie uns mit geeigneten Gebrauchtfahrzeugen bzw. mit Geldspenden.

Parallel dazu investieren wir kontinuierlich in die Weiterbildung unserer Mitarbeiterschaft. Für 2022 ist ein Seminar zur Teamentwicklung mit Dr. Michael Wetzel, einem albanischen Manager und mir selbst geplant. Im Oktober wird Pädagoge Hermann Kircher unsere Internatsmitarbeiter begleiten; das Projekt wird vom SES (Senior Expert Service) gefördert.

Last but not least: Ich werde meine Erfahrung und meine Kontakte in Deutschland wie in Albanien noch lange in die Arbeit einbringen.

● *Frieder Weinhold, CHW Vorsitzender und DA Aufsichtsratsvorsitzender*

Finanzbericht 2021

von Dietmar Schöer

Als CHW-Vorstand sind wir dankbar für die anhaltende Spendenbereitschaft in den vergangenen Jahren: Trotz der Corona-Krise und der damit verbundenen wirtschaftlichen Einbußen für weite Teile der Bevölkerung sind unsere regelmäßigen Spendeneingänge auf gleichem Niveau geblieben. Das ist keineswegs selbstverständlich!

Schwerpunkt Projekte in Bishnica

Allerdings ist uns ein Großspender weggebrochen, da die Firma von einem amerikanischen Investor übernommen wurde. So fehlt jedes Jahr ein fünfstelliger Betrag, der bisher zur Finanzierung des Internats verwendet wurde, auch für die Neubau-Vorbereitungen. Zusätzlich spüren wir die Preissteigerungen, Lohnerhöhungen und Wechselkursschwankungen in Albanien. **Für die Zukunft benötigen wir unbedingt mehr regelmäßige Dauerspenden, um die Arbeit weiterführen und ausbauen zu können.**

„Ausbauen“ ist auch wörtlich gemeint: Die Planungen für das neue Zentrum in Bishnica sind weit fortgeschritten und wir hoffen, im kommenden Jahr endlich mit dem Bau beginnen zu können. Zu diesem Thema werden wir Sie in unseren Rundbriefen und online auf dem Laufenden halten.

Der Großteil der Baukosten wird durch Fördergelder aus dem Fonds des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit abgedeckt. Für die Antragstellung arbeiten wir mit der katholischen Organisation Renovabis zusammen; sie unterstützt Vereine und Initiativen, die sich um Kinder in Staaten des ehemaligen „Ostblocks“ kümmern. Wir müssen jedoch einen Eigenanteil stellen

Grafik: Walther Kehrer/Eugene Lim

Südansicht des Neubaus: links der Heimbereich, rechts die Wohnräume des Internats

und haben im Vorfeld Kosten für die Bauplanungen. **Für die erste Bauphase sammeln wir 150.000 € an Sonderspenden. Wer kann uns Kontakte zu Firmen- oder Großspendern vermitteln?**

Vereinshaus Wismar

Außerdem besteht Renovierungsbedarf in unserem Vereinshaus. Die große Sanierung ist nun bald 20 Jahre her, und vieles, was damals gut war, ist in die Jahre gekommen. Beispielsweise wäre eine neue Eingangstüre dran, um die Wärme im Haus zu halten (stellenweise kann man nach draußen blicken). Notwendig sind auch Malerarbeiten innen und außen sowie Maßnahmen zur Barrierefreiheit. Die WCs sollten erneuert werden, und auch die Heizungsanlage bereitet uns zunehmend Sorgen.

Wir versuchen schrittweise, durch Arbeitseinsätze möglichst viel in Eigenleistung zu schaffen, doch für einige Arbeiten werden Handwerker benötigt. **Daher sind wir dankbar für jede helfende Hand, insbesondere mit handwerklicher Erfahrung! Für die Materialkosten brauchen wir aber auch Spenden, Verwendungszweck „Vereinshaus“.**

Übrigens: Die Kreditverträge für die damalige Sanierung konnten wir letztes Jahr neu verhandeln. Durch die Umschuldung sparen wir monatlich einige hundert Euro – und die alten Kredite sind in etwa zehn Jahren abgezahlt. Dennoch würden uns Spenden, zinslose Darlehen oder auch Nachlassspenden für das Vereinshaus helfen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Spendern noch einmal herzlich danken. Unsere Arbeit hängt ebenso von Ihren Spenden ab wie von Ihrem praktischen Engagement. Und davon, dass Sie die Arbeit bekannt machen und weitere Unterstützer gewinnen! ● *Dietmar Schöer, Kassenwart des CHW*

Anzeige

Termine 2022

Bitte beachten Sie die aktuellen Informationen im Online-Kalender: www.chwev.de/termine

> Jahresmitgliederversammlung
Sa 09. April 13 Uhr
CHW-Vereinshaus, Wismar

> Ostereinsatz mit Ostergottesdienst in Bishnica *
So 10. – Mo 18. April, mit
Dietmar Schöer und Team

> Jubiläumskonferenz *
Sa 07. Mai, Pogradec, Hotel Enkelana
So 08. Mai, Tagesfahrt nach Bishnica,
Gottesdienst mit Akil Pano

> Eröffnung Weihnachtsaktion
So 26. Juni, Lübeck

> Jubiläumsfeier und Vereinshausfest
Sa 02. Juli 14 Uhr
CHW-Vereinshaus, Wismar

> Arbeitseinsatz Vereinshaus
Mi 20. – So 24. Juli
CHW-Vereinshaus, Wismar

> Teamseminar in Tirana
Do 21. – Do 28. Juli
mit Frieder Weinhold, Michael Wetzel,
René und Dorothea Weckerlein u.a.

> Infostand Allianzkonferenz
Mi 03. – So 07. August, Bad Blankenburg

> Kennenlerntour zu den Projekten
Mo 22. – Sa 27. August, mit Rainer Rose

> Impulsgottesdienst
So 25. September, St. Georgen, Wismar

> Arbeit mit dem Team der DA
Sa 01. – Mo 31. Oktober
mit Hermann Kircher

> Weihnachtsaktion 2022
Abgabeschluss der Päckchen: Fr 04.11.
Packaktion in Wismar: 24.10. – 22.11.
Verteileinsatz*: Mo 05. – Di 13.12. und
Fr 16. – Mi 22.12. (jeweils ohne An-/Abreise)

> Baumpflanzaktion
im Herbst, mit Christine und Jürgen Reindorf

*** Albanien-Einsätze**
Wir sind an Helfern und Gastteilnehmern für unsere Einsätze interessiert. Infos online oder im Vereinsbüro.

Informationsveranstaltungen
Wir stellen Ihnen gerne unsere Arbeit vor, z. B. in Gemeinden oder auf Konferenzen. Absprache über das Vereinsbüro oder direkt mit F. Weinhold.

JÄGER'S LADEN

Milch- und Käse-spezialitäten aus eigener Produktion
Bio- und Naturkost

Jäger

Milchwerk Jäger GmbH
Hauptstraße 38, D-83527 Haag/Oberbayern
www.milchwerk-jaeger.com

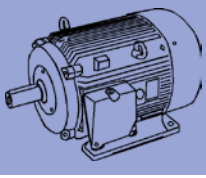
Sponsoren

Wir danken allen Firmen, die sich an der Finanzierung dieses Hefts beteiligt haben:

Gohs GmbH
Büro-/Objekteinrichtung
und Bürobedarf
18311 Ribnitz-Damgarten
www.gohs.de

Fachpraxis für Kieferorthopädie
Stefan Kretzschmar-Paul
23970 Wismar, www.zahnspange-wismar.de

Elektrodienst
Helmut Mannheimer
23966 Wismar
Tel. 03841 / 64 26 44
www.mcmotor.de



Dr. med. Thomas Forssman
Dermatologie – Allergologie – Phlebologie
Altwismarstraße 25–27, 23966 Wismar
www.hautarzt-wismar.de
Für Haut und ... Haar

LÖWEN
APO THEKE 1786

Löwen-Apotheke, 09669 Frankenberg
www.loewenapotheke-frankenberg.de

SCHÖLL CONSULT
Ingenieurbüro für Bauwesen
73433 Aalen, Tel. 0 73 61 / 91 97 20

Fahrdienst Moll
Kranken-/Rollstuhlfahrten
23936 Grevesmühlen
Telefon: 03881 / 758 58 38
www.fahrdienst-moll.de

Anzeige

hier wohne
ich gern.

Wir bieten Beratung die passt!

03841/757-0

wobau-wismar.de